

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptpostamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestmögliche Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Mag. G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1621. Gemeindeverbandskassa Bischofswerda Konto Nr. 64

Verkaufspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Markt 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 48 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabendnummer 15 Pfg.)

Zeitsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., dreiseitige Anzeigen 8 Pfg. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 190

Dienstag, den 15. August 1933

88. Jahrgang

## Tageschau.

Der sächsische parlamentarische Spar- und Kontrollausschuss hat an den Ministerrat ein Memorandum gerichtet, in dem die Auflösung der Deutschen Technischen Hochschule in Prag und deren Verlegung mit der Deutschen Technischen Hochschule in Berlin gefordert wird.

Anlässlich der 1100-Jahrfeier der Erbauung einer katholischen Kirche in der Tschechoslowakei kam es zu aufsehenerregenden Zwischenfällen. Der Führer der slowakischen katholischen Volkspartei forderte die Selbstverwaltung der Slowaken. „Es gäbe keine tschechoslowakische Nation.“

In der pommerischen Arbeitslosigkeit ist eine neue Etappe erreicht. Neben angelegte Zahlungen haben ergeben, dass die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf ein Drittel herabgedrückt worden ist. Gegen 150 000 Arbeitslose im Winter sinkt es im August nur noch auf rund 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken.

Der bekannte englische Historiker Bradley betont in einem Brief, dass das neue Deutschland Frieden wünscht, denn es will aufbauen und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten.

In der Ukraine sind Hungerrevolten ausgebrochen, denen man durch Militär Herr zu werden sucht.

Auf Kuba und in Irland ist eine Beruhigung der Lage eingetreten.

„Das Zeppelin“ wird bereits am 19. August wieder eine Schiffsreise antreten. Dies ist eine eingeleitete Fahrt, da sich der Luftverkehr zwischen Deutschland und Südamerika günstig entwickelt hat.

In Baden wurde eine große Korruptionsaffäre aufgedeckt, in die 22 badische Bürgermeister verwickelt sind. Es handelt sich um Unterschlagungen.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Die Unterdrückung des Deutstums in der Tschechoslowakei.

### Auflösung der deutschen Technischen Hochschule in Prag geplant.

Der deutsch-tschechische Kulturkampf ist nicht von heute. Er hat bereits eine höchst unheimliche Tradition, und was da in der Nachkriegszeit an Unterdrückung des Deutstums gerade auf kulturellem Gebiete seitens der Tschechen geleistet worden ist, das wird einst seinen Platz haben in der Geschichte der nationalen Verirrungen des zwanzigsten Jahrhunderts. Es gehört sicherlich zu den stärksten Verletzungen vollstetigen Widerstands, dass eine jüngere Kultur eine ältere und zweifellos überlegene zu unterdrücken versucht. Das ist ja nicht allein in Tschechien der Fall. Wir erleben in Polen dasselbe Schauspiel. Aber die Tschechen stehen dabei ihren „Brüdern“ an der Weichsel nicht nach. Der angelegte Widerstand entspringt sich bei näherem Zusehen sehr schnell als eine sehr einleuchtende Methode. Gerade weil die deutsche Kultur die überlegene ist, muss sie bekämpft werden. Es ist dies eine „einleuchtende“ Methode vom tschechischen Standpunkt allerdings nur, denn gerade das junge Deutschland hat programmatisch erklären lassen, dass es niemals darauf aus ist, fremden Völkern seine eigene Art aufzudrängen. Folge, logische Folge: Kein deutscher Mensch soll umgekehrt ein ihm fremdes Volkstum aufgedrängt erhalten.

Die deutsche Kultur in Nordböhmen ist für die deutschen Menschen da, die dort leben. Sie ist nicht allein keine Gefahr für das Tschechentum, sondern bildet im Gegenteil einen der wertvollsten Faktoren in dieser jungen Republik, dessen Ausnutzung diesem Staate nur von allergrößtem Vorteil sein kann. Trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen hat diese deutsche Kultur bereits dem Tschechentum eine Anzahl von Diensten geleistet, und das Leben in Prag gegen das Deutstum ist letzten Endes ein Leben wider sich selbst, wider den eigenen Staat, wider die Interessen, die ureigensten Belange dieses Gebildes, das sich — Erbschaft der Habsburgischen Doppelmonarchie — mit einer großen Zahl von grundverschiedenen Völkern vom Erzgebirge über die Karpaten hin erstreckt bis zur rumänischen Moldau.

Ein neues Kapitel dieser Kulturtragödie, dieser Unterdrückung wertvollsten Kulturgutes, hat jetzt begonnen, hat in der Stadt begonnen, die die erste deutsche Universität besaß, worauf sie stolz war bis zu dem Tage, da es verboten worden ist, darauf stolz zu sein. In Prag hat die tschechische

parlamentarische Spar- und Kontrollkommission den Ministerrat der tschechoslowakischen Regierung ein Memorandum überreicht, das den Antrag enthält, die Deutsche Technische Hochschule in Prag als selbstständiges Institut auszulösen und mit der Brüner Deutschen Technischen Hochschule zu vereinigen. Es dürfte der tschechoslowakischen Öffentlichkeit nicht mehr unbekannt sein, dass diese Maßnahme mit Sparmaßstäben nichts zu tun hat, denn es wäre die dertste Wäge, die sich denken lässt, wollten die Tschechen den Anschein erwecken, als fänden sich nicht mehr genügend Hörer für die Deutsche Technische Hochschule in Prag, so dass man sie mit einer anderen Schule vereinigen möchte. Ist doch gerade das Gegenteil der Fall, ist doch die Prager Hochschule genau so überfüllt wie die Brüner Hochschule, weil an sich schon die beiden Institute für das ganze Gebiet der Republik mit den vorhandenen beschränkten Räumlichkeiten nicht mehr auskommen. Und es ist ja gar nicht daran gedacht, etwa die Brüner Hochschule auszubauen. Genau so, wie man die Prager Universität in bezug auf die Lehrstühle verdrängen lässt, so will man mit einem Schlag das Technikum überhaupt löschen, will, dass das gesamte Deutstum aus den Sudetenländern, aus dem früheren Oesterreich-Schlesien, aus Mähren, aus dem von Deutsch-Oesterreich geraubten Gebieten, aus dem Zipser Land und aus der weiten Slowakei, dass dieses ganze Deutstum nur noch in Brünn eine Stätte höherer technischer Bildung haben soll. System, Methode mit dem alleinigen Ziel, die deutsche Kultur auszumergeln.

Das ist das Begleitkonzert zu den verschiedensten politischen Drangsalierungen, denen das Sudeten-Deutstum in der letzten Zeit ausgesetzt gewesen ist. Da wären die Schandprozesse gegen junge deutsche Menschen, die verurteilt wurden, obwohl man ihnen gar nichts anderes nachweisen konnte, als dass sie deutscher Abstammung waren. Da gab es die Demonstrationen in Prag vor der deutschen Gesandtschaft, die Nichtbefähigung deutscher Bürgermeister in deutschen Städten, eine Nichtbefähigung, die auch nur deshalb erfolgte, weil sich diese Menschen mit Begeisterung zu ihrem Deutstum bekannten. Das ist kein Kampf gegen Staatsfeinde, denn es gibt nichts Staatsfeindliches in der sudeten-deutschen Bewegung. Das sind alles Menschen, die arbeiten wollen, Menschen, denen der Fleiß mit in die Wiege gelegt wird, die durch ihre Arbeit beitragen zum Wohle des gesamten Staatsgebildes. Und diese Menschen stößt man zurück und greift an ihre Kulturgüter, nimmt den jungen Deutschen das Recht, nimmt ihnen überhaupt die Gelegenheit, sich in ihrer Muttersprache in die Wissenschaften zu vertiefen, deren Werte — es ist wahrhaftig noch nicht sehr lange her — erst ins Tschechische übertragen werden mussten. Diese Überlegung ist wohl allein schon genügend kennzeichnend für das, was jetzt in Tschechoslowakien vorstatten gehen soll, und vor dessen Verwirklichung im letzten Augenblick noch auf das eindringlichste gewarnt werden muss.

## Die Slowaken fordern Selbstverwaltung. Kundgebung gegen Prag.

Prag, 14. August. In der Zeit vom 13. bis 15. August bildete die alte Slowakenstadt Neutra im Waagtal den Schauplatz riesiger Festlichkeiten, denen durch unvorhergesehene Ereignisse auch eine hohe politische Bedeutung beizumessen war. Gefeiert wurde der 1100jährige Geburtstag der ersten Kirchengründung in Mitteleuropa durch den slowakischen Fürsten Pribina.

Die am Montag beendeten Festlichkeiten in Neutra müssen als eine slowakische Kundgebung für die Autonomie bezeichnet werden, wie sie in diesem Ausmaß seit der Gründung der Republik nicht mehr vorgekommen ist. Mehr als hunderttausend Slowaken waren in Sonderzügen in Neutra eingetroffen, um für die Erhaltung ihres Volkstums zu demonstrieren. Von Prag waren mehrere Minister als Vertreter der Regierung entsandt worden. Auch Präsident Masaryk ließ eine Botschaft verlesen. Die Sensation des Festes war jedoch das nicht vorgelegene Aufreten des grimmigsten Gegners der Prager Regierung, des freien Slowakenführers und Abgeordneten im Prager Parlament Peter Hlinka, in dem der energischste Verfechter des slowakisch-autonomistischen Gedankens erblickt werden muss.

Unmittelbar nach Beginn der eigentlichen Feierlichkeiten, eben als der slowakische Landespräsident seine Festrede halten wollte, setzte unter der Menge ein ohrenbetäubender Lärm ein. Stürmisch wurde nach Hlinka gerufen. Die Ordnungsgruppen der Soldaten waren nicht in stande, die Menge zu beruhigen und konnten nicht verhindern, dass Hlinka von den radikalsten slowakischen Oppositionellen auf den Schultern zur Rednertribüne getragen wurde. Ungeheurer

Jubel brach aus, als sich Hlinka zeigte. Brausende Begrüßung wurde ihm zuteil, als er sich nach langen Verhandlungen mit dem tschechischen Ministerpräsidenten zu sprechen ansetzte.

In seinen Ausführungen schloß sich Hlinka in scharfen Worten für die Autonomie der Slowakei ein. Er behauptete, die sogenannte geschichtliche Einheit zwischen Slowaken und Tschechen sei Schwindel, die Slowaken seien schon lange vor Fürst Pribina ein souveränes Volk gewesen. Sie wollten es auch in Zukunft bleiben. Es sei eine unerträgliche Beleidigung der Slowaken, daß ein Prager Minister in Neutra tschechisch spreche. Erst wenn die dem slowakischen Volk 1919 gegebenen Versprechungen erfüllt sein würden, dürften die Tschechen als liebe Gäste nach Neutra kommen. Die Slowaken werden sich niemals das Recht nehmen lassen, als selbständiges Volk angesehen zu werden.

Durch diese Rede wurde in die Reihen der anwesenden Regierungsvertreter die denkbar größte Verlegenheit gebracht. Doch da Hlinka die Slowaken aufgefordert hatte, die Ruhe zu bewahren, war es möglich, daß auch der tschechische Ministerpräsident Masaryk seine Rede halten und die Botschaft des Präsidenten Masaryk ungehindert verlesen konnte. Als ein Bischof eine Ansprache mit Worten der Begrüßung des „tschechoslowakischen Volkes“ begann, brach die Menge neuerlich in Demonstrationen aus: „Es gibt kein tschechoslowakisches Volk, es gibt nur Slowaken und Tschechen!“ Hlinka wurde nach seiner Rede unter brausendem Beifall im Triumphzug durch die Menge getragen, so daß ein weiterer von der Regierung entsandter Redner überhaupt nicht zu Worte kommen konnte. Die Kundgebung von Neutra, die einflussvollste Demonstration für die Autonomie in der Tschechoslowakei seit vielen Jahren, wird noch ein politisches Nachspiel haben. Sie hat jedenfalls gezeigt, daß die Stimmung unter den Slowaken in Tschechien gegenüber nach wie vor eine sehr unzufriedene ist und daß die Bevölkerung zwischen Donau und Theiß nicht daran denkt, ihren Kampf für Freiheit und Selbständigkeit aufzugeben.

## Neuer Erfolg in Pommern. Die Arbeitslosigkeit auf ein Drittel zurückgedrängt.

Stettin, 15. August. In der pommerischen Arbeitslosigkeit ist eine neue Etappe erreicht. Nach den neuesten Zahlungen ist die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf  $\frac{1}{3}$  herabgedrückt worden, nämlich von rund 150 000 Arbeitslosen auf rund 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken! Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Heute meldet der Kreis Schlawe, daß dort der letzte Arbeitslose wieder eingereicht worden ist. Damit ist der 12. pommerische Kreis völlig frei!

## „Deutschland wünscht den Frieden.“

Das Zeugnis eines englischen Historikers. London, 14. August. Der Historiker Raymond Beazley ist soeben von einem dreiwöchigen Aufenthalt in Deutschland zurückgekehrt und legt in einem „Offenen Brief“ an den „Daily Telegraph“ Zeugnis für den aufbauenden Geist des Nationalsozialismus und seine ersten Erfolge ab. Er kommt auch auf die außenpolitische Lage Deutschlands zu sprechen und schließt sich der Ueberzeugung „einiger der besten Beobachter in jüngster Zeit“ an.

Das deutsche Volk wünscht den Frieden. Es könne nicht anders, denn es wolle aufbauen und neugestalten, um aus Deutschland einen gesunden, kraftvollen und wirksamen nationalen Staat zu machen. Es verlange aber, daß der Friede auf einer gerechten Anwendung des Gleichberechtigungsprinzips beruhe. Man könne es nicht länger als gerecht ansehen, daß einige Staaten bis an die Zähne bewaffnet seien, während andere „bis aufs Hemd ausgezogen“ dastünden. Manche Leute schienen es geradezu darauf abgesehen zu haben, das neue Deutschland in einer Weise anzugreifen, die alle Aussichten auf eine durchgreifende Beschränkung der Rüstungen verdunkeln müsse. Die Hoffnung der Ueberprüfungskonferenz liege größtenteils daran, daß es Deutschland ermöglicht werde, zu ihr ein freundschaftliches Verhältnis zu beginnen, und daß Deutschland von dieser Konferenz eine billige Behandlung erfahre.

Es wäre nach wie vor leicht, Beispiels für die von dem Verfasser beanstandete Haltung unter seinen eigenen Landesleuten anzuführen. In einer Stimmung, die durch Winston Churchills Agitation gegen die deutsche Gleichberechtigung und durch die „diplomatische“ Führung des deutsch-österreichischen Konflikts zugleich verdorben wird, ist Beagleys Hin-